

HANSER



Erratum

Gratwanderungen

Lebenserinnerungen von Wolfgang Gruber (1886-1971)

Print-ISBN: 978-3-446-45514-6

E-Book-ISBN: 978-3-446-45586-3

Anbei finden Sie die korrigierte Version von Seite 12.
Die geänderte Passage ist gelb markiert.

© Carl Hanser Verlag München

Durchbrechen nicht, dann war zu sehr an Fett gespart worden. Großmutter Gruber trug ein schwarzes Häubchen mit großen schwarzen Glasperlen besetzt, und war für uns eine Respektperson; sie war auch die Einzige, der wir Kinder die Hand zu küssen hatten und zu der wir „Kiss-di-Hand“ sagten. Von mir bekam sie von früher Jugend an zu jedem Weihnachtsfest ein Paar auf Stramin gestickte Pantoffeln. Da offenbar auch andere Enkelkinder solche fabrizierten, soll bei ihrem Tod im Jahre 1908 ein ganzer Schuhladen beisammen gewesen sein. Ab und zu wurden wir zu ihr zum Essen eingeladen, dann gab es immer Marillenkompott und Linzer Torte und sonst noch viele gute Sachen. Sie und ihre Köchin Johanna hatten mich besonders ins Herz geschlossen, so ging es mir dort nicht schlecht. Wenn eines von uns Kindern krank wurde, schickte sie immer gleich ein Glas Marillenkompott.

Großmutter wohnte in der Landgerichtsstraße, gegenüber dem Landgericht, auf dessen Giebel eine große Kugel befestigt war, die Punkt zwölf Uhr mittags in einen Korb herunterfiel. Da stand dann täglich eine große Menge Menschen auf der Straße und starrte hinauf, um nach dem Fall der Kugel die Uhren zu richten. Im Übrigen hielten sich die Wiener an die Ortszeit, die fünf Minuten vor der Bahnzeit (Mitteleuropäische Zeit) ging, was sehr angenehm war. Daher geht wohl auch unsere „Hauszeit“ fünf Minuten vor – eine Reminiszenz von damals?

„Ni-ar-li tuh“ – Die Reise nach England

Am 9. Juli 1895 fuhr Mutter mit uns fünf Kindern und einem aufgeregten Kindermädchen nach England. Dori konnte auf die Frage nach ihrem Alter bereits sagen „Ni-ar-li tuh“ (nearly two), das war aber auch, wenn ich mich recht erinnere, ihr ganzer englischer Sprachschatz. Gusti war vier Monate alt. Wir hatten ein reserviertes Coupé bis zur holländischen Grenze, aber in Passau erklärte der saugrobe bayerische Schaffner (meine erste Begegnung mit einem Bayern): „Dös gibt's bei uns net“ und wies die Leute zu uns herein, doch Mutter packte einfach die stinkenden Windeln von Gusti aus, und dann waren wir wieder allein. Das Kindermädchen mußte alle Stunden heißes Wasser von der Lokomotive holen. In einer Station vor Köln erschien sie nicht mehr. Nun war große Aufregung. Es wurde hin- und her telegraphiert